

Neue nautische Perspektiven

Die Schweizer Binnenschifffahrt braucht dringend Nachwuchs. Sie wirbt mit professionalisierten Ausbildungen.

Maria-Elisa Schrade

Melina Farner ist umringt. Drei Achtklässlerinnen aus Frick hängen jedem Wort der angehenden Kapitänin an den Lippen. Die 15-jährige Auszubildende geniesst die Aufmerksamkeit, beantwortet enthusiastisch alle Fragen der Aargauer Schülerinnen und führt gekonnt vor, wie ein Tau beim Anlegen geworfen wird.

Es ist der Auftakt der diesjährigen Basler Berufs- und Ausbildungsmesse in der Rundhofhalle der Messe Basel. Bis Samstag präsentieren hier knapp 100 Ausstellende mehr als 370 Professionen. Darunter sind auch die neuen Nautischen Berufe Kapitänin EFZ und Nautischer Fachmann EFZ, deren hiesige Zulassung die Schweizerische Vereinigung für Schifffahrt und Hafengewirtschaft (SVS) im Eilverfahren durchgeboxt hat.

Zwei neue Ausbildungen werden in Basel vorgestellt

Melina Farner ist eine der zwei Dutzend Schweizerinnen und Schweizer, die im August eine der beiden neuen Ausbildungen antreten konnten. Hätte der Verband mehr Zeit gehabt, die EU-Reform für die Schweiz umzusetzen, wären noch mehr Anmeldungen erfolgt, ist der SVS-Geschäftsführer André Auderset überzeugt. Darauf ist er auch angewiesen, denn die Schweizer Binnenschifffahrt benötigt dringend Nachwuchs.

Die beiden neuen Berufe sollen auf längere Sicht die bisherige Matrosenausbildung für die Binnenschifffahrt ersetzen. Sie bedeuten auch eine weitere Professionalisierung, wie sie seit einigen Jahren vielen Ausbildungen widerfährt. Für die Lernenden bringt das Vor- und Nachteile: Während ein Matrose bislang nur beschränkt berufliche Aufstiegschancen durch den Erwerb von Patenten hatte, können künftige Absolvierende ins mittlere Management aufsteigen und Schiffe befehligen.

Gleichzeitig sind die Anforderungen an die Lernenden gestiegen. So dauerte eine Matrosenausbildung bislang drei Jahre. In den neuen Ausbildungen

«Im nautischen Bereich waren die Zukunftschancen nie besser.»



André Auderset
Geschäftsführer SVS

erfolgt die Zwischenprüfung zur Matrosin hingegen schon nach zwei Jahren. Eine Kapitänin, wie Melina Farner sie werden möchte, hat Verantwortung für Schiff, Ladung und ihre Crew – da sind neben technischem Know-how Führungs- und Sozialkompetenzen gefragt, wie Ausbilder Benjamin Rüdy von den Schweizerischen Rheinhäfen erklärt.

Nicht alle, die bislang die Chance hatten, Matrose zu werden, dürften alle diese Anforderungen erfüllen. Auch Farner, die sich für eine Ausbildung entschieden hat, weil sie etwas Praktisches machen möchte, wird den schulischen Teil ihrer Ausbildung erst im April des kommenden Jahres kennen lernen. Dann startet der erste Unterrichtsblock an der deutschen Berufsfachschule Schiffer-Berufskolleg Rhein in Duisburg.

Der Schichtbetrieb macht manchmal etwas einsam

Bis dahin arbeitet Melina Farner im Schichtbetrieb. Drei Wochen Arbeit, drei Wochen frei. Zuletzt startete sie in Köln. Bottrop und Antwerpen hat die junge Frau bereits gesehen, zudem beeindruckt sie die vielen Schleusen auf dem Oberrhein. Die 15-Jährige ist mit Abstand das jüngste Crew-Mitglied und



Die Schweizer Frachtschiffe fahren von Basel bis nach Rotterdam.

Bild: Erich Meyer

zudem die einzige Frau. Das kann manchmal etwas einsam sein: «Unsere Mannschaft besteht aus zwei Kapitänen, einem Matrosen, einem Steuermann mit Patent und mir – einer Leichtmatrosin.»

Ihre Freizeit verbringt die junge Frau viel am Handy. Ab und zu lese sie ein Buch oder unterhalte sich mit dem Kapitän.

André Auderset ist sich sicher: «Die Zukunftschancen waren nie besser im nautischen

Bereich.» Da derzeit massiver Personalangel herrsche, sässen die Arbeitnehmenden am längeren Hebel. Ob die Auszubildenden diesen Vorteil für sich zu nutzen wissen, wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

Mögliche Täter des Anschlags auf dem Bruderholz

Zwei Schweizer aus der Region Basel sollen «Explosionsverbrechen» geplant haben. Der Bund ermittelt.

Silvana Schreier

Im Juni 2022 gingen der deutschen Polizei zwei Schweizer ins Netz, die im Darknet nach «hochwirksamem und synthetischem» Material gesucht hatten. Als sie im Raum Stuttgart den Verkäufer treffen wollten, erwartete sie die Polizei. Wie SRF berichtet, beantragte die Bundesanwaltschaft die Auslieferung der beiden und erhielt diese unterdessen bewilligt. Der 24-Jährige und der 26-Jährige sind weiterhin in Untersuchungshaft. Wann sie in die

Schweiz überstellt werden, ist noch unklar.

Die Bundesanwaltschaft teilt auf Anfrage mit, sie hätte gegen die Beschuldigten ein Strafverfahren eröffnet. Ebenso ermitteln auch die deutschen Behörden. Das Schweizer Verfahren «soll die Absichten, Motive und Rollen der beschuldigten Personen klären, in Bezug auf mögliche Straftaten in der Schweiz. Gemäss bisherigem Kenntnisstand liegen keine Hinweise auf einen politischen oder ideologischen Hintergrund vor», heisst es auf Anfrage. Die

Bundesanwaltschaft prüft zudem, ob das deutsche Verfahren an die Schweiz übergeben werden soll.

Sprengstoff hätte in Basel eingesetzt werden sollen

Der Grund, weshalb die Bundesanwaltschaft ermittelt, liegt darin, dass die möglichen Täter unter dem Verdacht stehen, sich zu einem «Explosionsverbrechen» verabredet zu haben – mutmasslich in einer Schweizer Grossstadt. Geht es um Sprengstoff oder giftige Gase, ist jeweils die Bundesbehörde zuständig.

SRF und SWR berichten nun, dass der Sprengstoff mit grosser Wahrscheinlichkeit in Basel hätte eingesetzt werden sollen. Das Ziel sei nicht bekannt. Da die Beschuldigten jedoch aus dem Grossraum Basel stammen, hätten sie ein Ziel in der Umgebung anvisiert gehabt. Die beiden Männer sind laut dem Bericht in die Kriminalität abgedriftet, einer soll mehrfach gewalttätig geworden und wegen Drogen delikten verdächtigt worden sein.

Zudem soll es einen weiteren Bezug zur Region Basel ge-

ben: Ende März 2022 explodierte vor einer Liegenschaft auf dem Bruderholz in Basel ein Sprengsatz. Verletzt wurde beim Anschlag um vier Uhr morgens niemand, es entstand hoher Sachschaden. Die Tat wurde von den Überwachungskameras aufgezeichnet, die Bundesanwaltschaft ermittelt noch immer.

Laut SRF könnte es einen Zusammenhang mit den in Deutschland festgenommenen Männern geben. Die Bundesanwaltschaft nimmt keine Stellung dazu.

Nachrichten

Literaturschaffen erhält rund 100 000 Franken

Förderung An seiner dritten Sitzung dieses Jahr vergibt der Fachausschuss Literatur beider Basel insgesamt 97500 Franken zur Förderung des literarischen Schaffens in der Region. Die sieben Mitglieder des Ausschusses haben elf Gesuche geprüft. Insgesamt vergeben sie an acht Projekte Förderbeiträge. Jeweils 22000 Franken an drei Autorinnen und Autoren für Romane und einen Theatertext, zwischen 2000 und 3000 Franken an Verlage sowie 21500 Franken an den Verein «lokal lesen». (bz)

Saison der Kunststis startet am Samstag

Kunsteisbahn Die Kunsteisbahn Margarethen nimmt ihren Betrieb am Samstag ab 10 Uhr auf. Eine Woche später öffnet auch die Kunsteisbahn Eglisee. Weiter teilt der Kanton mit, dass zwischen November und Februar an mehreren Daten die Eis-Discos sowie die Aktion «Gratis uffs Glattyys» stattfinden werden. Die Saison dauert bis am 26. Februar 2023 – vorbehaltlich der Entwicklungen bezüglich der Energiesparmassnahmen, schreibt der Kanton. (bz)

Grosser Rat sagt Nein zu Musical-Theater-Motionen

Schwimmbecken Am Donnerstag lehnte der Grosse Rat zwei Motionen bezüglich des Musical Theaters Basel und des darin geplanten Hallenbads ab. Die Regierung bat um mehr Zeit und Geduld, sodass die Machbarkeitsstudien durchgeführt werden können. Die Motionäre wollten, dass andere Standorte für das 50-Meter-Schwimmbecken geprüft werden und dass das Musical Theater erhalten wird. (fer)

Negro-Rhygass hat ein neues Logo

Fasnacht Die reine Männer-Gugge geriet aufgrund des alten Logos in die Kritik. Plötzlich fand sich die traditionelle Fasnachtsgruppe in einer Rassismus-Debatte wieder – auch wegen des Wortes «Negro» im Namen. Auf den sozialen Medien und in den Cliques wurde darüber debattiert, was die Basler Fasnacht darf, und wo die Grenzen sind.

Ende 2018 verzichtete die Gugge Negro-Rhygass darauf, das umstrittene Logo weiterhin zu verwenden. Im Sommer 2019 fand die Gugge im Zusammenhang mit dem «Negro-Fesch» dann einen Kompromiss. Auf dem neuen Logo wurde statt dem Pauke spielenden schwarzen Mann mit Knochen im Haar und grossen Lippen neu ein Clown mit einem Miniatur-Schweinchen gezeigt. Dieser Figur blieb die Gugge bis heute treu – nahm aber noch leichte Anpassungen vor. Wie die «Basler Zeitung» gestern schrieb, hat sich die Gugge nun für ein zweites, neues Logo entschieden. Zu sehen ist ein etwas anderer Clown mit einem roten G im Gesicht, ebenfalls mit einem kleinen Schwein auf dem Kopf. (mei)